**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 10 (1906)

Artikel: Malerisches aus Mexico

Autor: Sigerist, Albert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574546

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Malerisches aus Megiko.

Nachbrud berboten.

Guadalajara.

Mit fünfzehn Abbildungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

Das Italien von Nordamerifa, so könnte man Mexiko nennen; denn die Gegensäße zwischen einem kalten Norden und dem sonnigen Frühlingsklima der mexikanischen Hoch dem und dem schaft nuch Bergleich, und auch hier ruft die Sehnlucht nach Licht und Farbe jährlich eine Schar von Liebhabern nach dem Sonnenlande. Noch in vielen Punkten kann Mexiko dem Bergleich mit Europas Süden wagen; vor allem aber entzücken auch hier neben dem eigenartigen Neiz der Landschaft maserische Volkszund Städebilder. Im Italien von Norden zu erreichen, übersteigt man im bequemen Gizzug dinnen weniger Stunden die Alben: nach Mexiko südzug dien Norden ein harmonische Wickenschaft, die endlich die milde Luft von Knadalajara den Neisenden anweht und ein harmonisches Städtebild von echt mexikanischem Gepräge sich vor ihm aufzust. Im verten, von blauen Höhenzigen umgebenen Landichaft, einer weiten, von blauen Höhenzigen wegetation; aber die ein karn von Wäldern oder reicher Begetation; aber die eine Kahren von Wäldern oder reicher Begetation; aber die eine Kahrenzschen. Ulte Kirchen und Klosserbauten heben sich und frästige, aber seingestimmte Lichz und Farbenzione, die mannigkach wechseln um Lande bes Tages und mit den Jahreszeiten. Alte Kirchen und Klosserbauten heben sich im Lichte der Tropensonne sich eine lebhafte Menschen wirkungsvoll über die stachen Dächer der ausgedehnten ebenringen oder einstöckigen Häusernassen der innern Stadt im Lichte der Tropensonne sich eine lebhafte Menschen wirkungsvoll über die kachen Dächer der ausgedehnten ebenringen Gestalten Abwerfahrer auf. Die großen blechernen Michtsfahren zu ber Schlaben der mensche kweiztene Michtwerfäuser auf. Die großen blechernen Michtsfahren zu ber ein buntes Bolf mit mancherse eigenartigen Gestalten Weischen Schlen ein wertaben der Menschen Sien und Dörfern die Michtwerfäu

Basserträger verteilen von ihren mit vier alterkimlichen Tontrügen behängten Gseln ein vorzügliches Trinkwasser, obschool die Stadt längst eine gute Basserleitung besitzt, Zeitungsjungen, den Bilbern Murillos entsprungen, erfüllen die Straßen mit ihrem Geschrei, während Arbeiter und Lastträger, die farbige Bolldecke auf der

ihrem Geschrei, während Arbeiter und Lastträger, die sarbige Wollbecke auf der Schulter, Straßenecken und Pläge bevölkern und zahlreiche Verkäufer von Süßigsteiten ihre farbenreichen Produkte auf Brettchen durch die Straßen tragen. Um vie Markhalle aber drängt sich die dumbei Markhalle aber drängt sich die dumben; da liegen Gemise, Früchte und Blumen aus allen Jonen auf, Auf den kleinen Markplägen der Borstäde sitzen die Verkäufer vielfach im Freien, nurch eine schirmförmig aufgeschlagene Strohmatte vor den Sounenstrahlen geschüßt, und die gress deleuchteten Markfigenen erinnern vielfach an orientalische Bilder. Ein zerlumptes, aber zufriedenes braunes Bolk sitz hier um zahlreiche schaunes Bolk sitz hier um zahlreiche schnell improvissert Arrichen und stillt seinen stets lebhasten Appetit um venige Centavos. Dieses schmausende, hunte und leichtzufriedene Bolk harrt noch seines Teniers oder Brueghel, der es mit Liebe und Verstände. Um Schönheit der Geschlatszüge und Körperformen erreicht es allerdings lange nicht das italienische, und auch in seinen Bewegungen zeichnet es sich mehr durch eine phsegmatische Auch als durch Lebhastigseit und Grazie aus; denn das Inseligseit und Grazie aus; denn das Inseligseit und Grazie aus; denn das Inseligsfeit und Grazie aus; denn das Sinseligsfeit und Grazie aus; denn das Sinseligsfeit und Grazie aus; denn das Inseligsfeit und Grazie aus;

dioblut, das überall in der braunen Hautfarbe zum Vorschein kommt, hat das südländische Temperament durch eine stille Ergebenheit in das Schicksal fast verwischt. Die eintretende Dunkelheit vereinigt alle Stände im Mit-

Die eintretende Dunkelheit vereinigt alle Stände im Mittelpunkte der Stadt, auf der mit reizenden Gartenaulagen geschmückten Plaza und unter den Bogengängen, die sich den anliegenden Hägen und glänzenden Läden entlang ziehen. Im Glanze der Bogenlichter ergeht sich die vornehme Welt auf der breiten Bandelbahn, die sich um den Musiktempel herumzieht, die Damen in eleganten leichten Sommerkleidern mit großen Hiten, und in keiner andern Stadt des Landes sieht man unter den einheimischen Damen soviel hisosofie Gesichten und prächtige Gestalten. Bei dieser Gelegenheit entfaltet die Damenwelt ihre Toilettenkinste, während sie sich sons und demazzen Schleier an der Deffentlichkeit zeigt der Konf und Oberkönner bedocht.

mit dem einsachen schwarzen Schleier an der Deffentlichkeit zeigt, der Kopf und Oberkörper bedeckt.

Auf dem breiten Fahrweg, der die Anlagen umgibt, bewegen sich elegante Wagen, während an den zahlreichen Kolonenden entlang der Kathedrale, die eine Seite der Plaza einenimmt, und im Grün zu Füßen des Musiktempels das Bolk, Männer, Frauen und Kinder, kauert und steht und lautlos und zufrieden den Klängen der vorzüglichen Militärkapelle lauscht, bestrahft von zahlreichen Lichtern, die gedämpft durch das Laub von Bäumen und Sträuchern das Ganze in märchenhaften Glanz hüllen. Man glaubt, ein ewiger Beltenfriede hätte sich herabgesentt auf diesen reizenden Plaz und hielte sehwingen ausgebreitet über Arm und Keich.

Suadalaiara mit seinen hunderttausend Sinwohnern ist

Gnadalajara mit seinen hunderttausend Sinwohnern ist die Hauptstadt des Staates Jalisco, wo der Landbau in den ausgedehnten Hacienden seit Jahrhunderten eifrig betrieben wurde, und die wohlhabende Stadt bildet eine Art Residenzfür die Großgrundbesiger, die hier in zahlreichen, oft palastartigen, ebenerdigen oder einstödigen Gebäuden ihr Heim dessigen. Wehr aber als die oft einsiche Ausgenseite dieser Hauft und altspanischen Sill, wo sich abgeschlossen vom Lärm des Tages die hohen sill, wo sich abgeschlossen wom Lärm des Tages die hohen sillen Wohrräume nach einem mit Palmen, Blattpslauzen und den Vonnen Blumen geschmückten Innenhose, dem Patio, öffnen, den rings ein Laubengang umgibt; hier herricht die Ruse des Klosters. Und diese altspanische Bauart setzt sich fort dis in die einfachen ebenerdigen Häuser den Vonstater lich dem Vorübergehenden durch das Hauster der Blicköffnet sich dem Vorübergehenden durch das Hauster der Blicköffnet sich der Blicköffnet sich der Vorübergehenden durch das Hauster der Blicköffnet sich der Blicköffnet sich der Vorübergehenden durch das Hauster der Blicköffnet sich der Blicköffnet sich der Vorübergehenden durch das Hauster der Blicköffnet sie der Blickoffnet sie der Vorübergehenden durch das Hauster der Blick



Guadalajara. Blid auf bie Aveniba Colon.



Guadalajara. Rirche Gl Sontugrio (17. Sahrh.).

auf ein Sofchen mit Blumen und Sträuchern, auf altertum= liche Ziehbrunnen, ein paar Pfeilerbogen und anderes gemütz-liches Beiwerk; ja jelbst die armseligen, sensterlosen Hütten der umliegenden Dörser, aus Sonnenziegeln aufgebaut, kehren ihre beffere Seite dem fleinen mauerumschlossenen Sofchen ober Gärtchen zu.

Getreu der Ueberschrift wollen wir hier nicht reden von öffentlichen Schulen und Einrichtungen, von Industrie und Ge-verbe; nur einen Blick wollten wir werfen auf die zahlreichen Motive, die in Farbe und mannigfacher Form das Ange ent= Dr. Allbert Siegrift, Bafel-Megito.

# Aus dem brafilianischen Stlavenleben.

Gine Erinnerung von 3. Engell-Günther, Bafel.

Es war in Brafilien, in der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz St. Baulo, wo ich (im Jahre 1857) eines Morsgens solgenden Brief erhielt, den ich hier wortgetren übersetze: "Ilustrissina Senhora Donna, ich muß an Sie schreiben, weil ich wohl nicht lange mehr am Leben sein werde und ich sonst niemand weiß, an den ich mich wenden könnte. Ich din gesangen und verurteilt, und ich glaube nicht, daß ich davonkomme; aber ich bereue nichts, wenn der Badre — Sie wissen wohl — auch noch so kar auf wich einender Badre — Sie wissen wohl — auch noch so kar auf wich einender Badre — Sie wissen wohl — auch noch so sehr auf nich einrebet. Der Padre José ift ja nie Stlave gewosen; was kann es ihn ba angehen? — Ich muß Ihnen also febreiben, Senhora Donna. Seit ich nicht mehr in Ew. Gnaben Gewalt war, habe ich keine frohe Stunde mehr gehabt, und es mag ebenso gut sein, wenn ich tot bin, als wenn ich lebe. Es tut mir nur um meine gute arme Herrin leid, sehen Sie, und beshalb schreibe ich und bitte Gw. Gnaden, das zu tun, was ich nun nicht kann. Die arme Donna Brandina hat schon genug zu leiden gehabt durch den schlechten Mann, den Gott ihr gegeben, ich weiß nicht warum, und nun, da sie von dem Schicksal befreit ist, din ich nicht da und kann nicht für sie greiten und ich weiß nicht wie Es felten fell und für weiten gehabt wie bei besteht betreit ist, die nicht wie Es felten fell und fin fie arbeiten, und ich weiß nicht, wie fie sich helsen foll, und jo tann sie sich nun doch nicht freuen. Dafür war ich sonst bei ihr, und sie ist eine Senhora und kann also nichts. Aber Sie, Senhora Donna, Sie find nicht so, und darum bitte ich Em. Gnaden um aller guten Heiligen willen, die Sie segnen werben, daß Sie zum Sr. Conegó (Kanonitus) Cypriano gehen und ihm sagen, ich könnte nicht zu ihm kommen, aber er möchte nun das Bewußte für die Donna Brandina in Ords nung bringen. Wenn Sie das besorgen, Senhora Donna, wird

meine arme Berrin nicht notleiden müffen; aber fehr traurig ift es boch für fie, und ich hätte es um ihretwillen nicht tun follen. Doch ich konnte nicht anders, so ein Dumm= topf, wie ich bin, und es ware auch gar nicht verraten worden und hätte nichts geschadet, wenn meine Tochter, das eins fältige Ding, nicht so finnlos geschrieen und geklagt hätte. Run kann ich nur noch für Ew. Gnaden und für Donna Brandina beten. Gott schüte Sie beide und gebe Ihnen allen irdischen und himmlischen Segen! Ich bleibe in diesem und in jenem Leben Ihre treue Stlavin Rojaura."

Was mochte das alles eigentlich zu bedeuten haben? Die gute alte Negerin hatte den Brief zwar nicht felbst geschrieben, fie fonnte ja gar nicht schreiben; aber fie hatte ihn genau fo schreiben laffen, was mir ganz erklärlich war, da ich wußte, wie leicht die Gefangenen, wenn es ihnen möglich ift, auf den Hof ihres Gefängnisses zu gelausgen, durch das Gitter mit Borübergehensden reden und Botichaften ausrichten lassen fönnen. In dieser Hinsicht war man nicht sehr strenge; aber im übrigen sind die brafilianischen, meift unterirdischen Rerter schon durch Unsauberfeit, durch die Menge von Ungeziefer und vollkommenen Mangel an Licht und Luft gewiß nicht weniger fürch=

santuario (17. Jahrh.). terlich als die meisten derartigen Gebäude terlich als die meisten derartigen Gebäude überhaupt. Außerdem gab man der armen Stlavin gewiß weder ein ordentliches Lager noch eine leidliche Rahrung. Ich empfand das tiefste Mitleid; aber — was mochte sie verbrochen haben? Sie hatte früher mehrere Jahre in meinem Dienst gestanden, und ich hatte fie nicht allein als eine fehr brauchbare und tüchtige Röchin schäßen mussen die eine sehr betundbute nie anglie Röchin schäßen mussen sehr geschied geschieft und fast gebildet gesunden. Sie verstand sowohl die gewöhnliche Kost zu bereiten, als alle die hier gebräuchlichen Backwaren und eingemachten Früchte herzustellen, wie sie auch eine ausgezeichnete Wäscherin und Plätterin war. Dazu konnte



Guadalajara. Rirche Santa Monica (16. Jahrh.),